

Hanna Jansen

HASEN IN DER NASE

Mit Bildern von
Leonard Erlbruch



PETER HAMMER VERLAG



KEIN FLUGZEUG IN SICHT

Jakob knallt die Tür zu und rennt aus dem Haus. Aus Hannes' Haus, wo sie gerade eingezogen sind. Er und Mama. Und natürlich Esel.

Keiner hat gemerkt, dass Jakob aufgestanden ist. Keiner merkt, dass er sich jetzt verdrückt. Im Schlafanzug. Mama hätte ihm das nie erlaubt. Aber Mama kriegt ja nichts mehr mit.

Er rennt zum Wiesenhang hinter Hannes' Hof, schmeißt sich hin und rollt den Abhang runter. Unten bleibt er liegen, damit Mama ihn nicht sehen kann.

Die Sonne scheint ihm mitten ins Gesicht. Er blinzelt, weil er trotzdem in den Himmel gucken muss. Um nur ja kein Flugzeug zu verpassen.

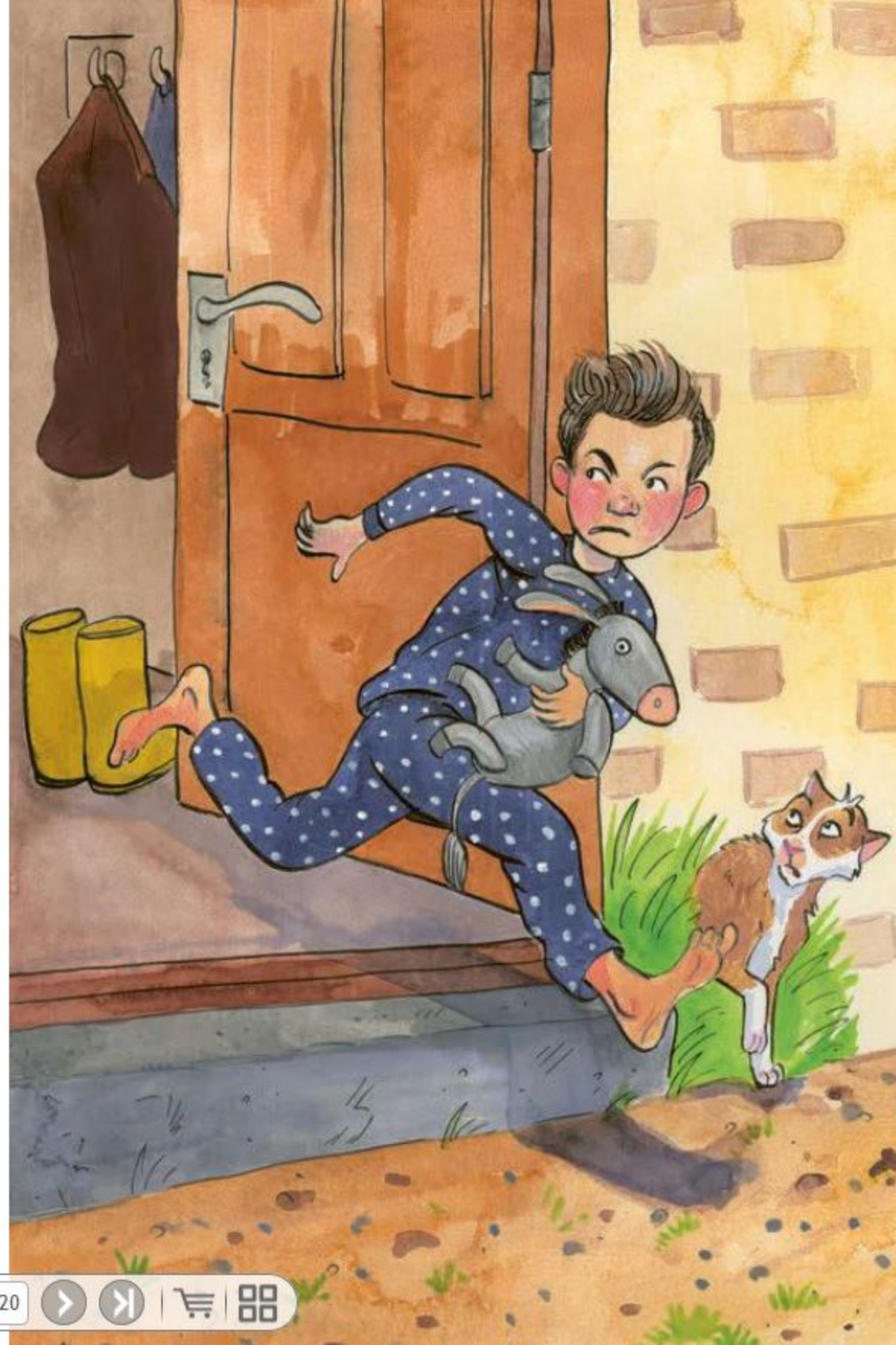
Das Gras ist kühl und feucht. Jakobs Hose klebt am Po.

Gut, dass er Esel hat, seinen allerbesten Kuschelfreund. Ohne Esel wäre er total allein. Weil Mama ihn bestimmt vergessen hat. Dauernd ist sie schwer beschäftigt. Mit tausend rappenden Umzugskisten. Und mit ihrem Hannes, den sie neuerdings viel lieber hat als Jakob.

Jakob stupst Esel an. »Sag mal was!«

»Hmh«, brummt Esel. Er ist noch nicht richtig wach.

Kein Flugzeug ist bis jetzt am Himmel aufgetaucht und in Jakob fängt es mächtig an zu kribbeln. Wie immer,



wenn er warten muss. Warten kann er nämlich überhaupt nicht leiden.

Zu Hause gab es jede Menge Flieger. Zu Hause in der großen Stadt, wo er und Mama es in ihrer kleinen Wohnung unterm Dach total gemütlich hatten. Nur er und sie. Ohne Hannes!

Hier in Meisenweil ist Jakob nicht zu Hause, da kann Mama sagen, was sie will. Hundertmal, tausendmal oder mehr. Meisenweil! In einem Dorf, das so bescheuert heißt, will doch kein Mensch wohnen!

Warum kapiert Mama nicht, wie schrecklich Jakob seine Stadt vermisst? Den Bäcker um die Ecke, wo es Liebesknochen gab. Mit dicker Schokolade oben drauf und innen drin matschigem Vanillepudding. Wenn Mama mal zu spät von der Arbeit kam, hat sie ihm immer einen mitgebracht. »Als Entschädigung«, hat sie dann gesagt. »Für meinen Süßen, der nicht warten kann«.

Er vermisst die Straße mit dem Bahndamm und den wilden Brombeerhecken. Da fährt schon längst kein Zug mehr, doch die Schienen und die Schwellen gibt es noch. Den halben Weg von der Schule bis zur Wohnung konnte er auf den Schienen balancieren. Von einer Schwelle bis zur nächsten springen. Dicke Steine durch die Gegend kicken. Selber Schnellzug sein und im Affenzahn nach Hause zischen.

Nur die vielen Hundehaufen auf dem Bahndamm, die vermisst Jakob nicht. Mit Mama gab es immer Ärger, wenn die Kacke an den Schuhen klebte. Außerdem ... er ekelt

sich, wenn es stinkt. Und Köter kann er überhaupt nicht leiden. Vor denen hat er richtig Schiss.

Flugzeuge mag er dafür umso lieber. Vom Balkon aus hat er sie ganz oft gezählt. Alle Nase lang sind sie übers Dach gedüst. So tief, dass man die kleinen runden Fenster sehen konnte. Sogar die Passagiere, die dahinter saßen. Manchmal, wenn ein Flieger kam, hat Mama sich die Ohren zugehalten und geschrien: »Mensch noch mal, ich krieg die Krise! Die rasieren uns den Schornstein ab!« Oder so was. Und die Balkontür zugeschmissen.

»Ich werde mal Pilot«, sagt Jakob. »Das steht fest.«

»Hmh«, macht Esel wieder nur, weil er das schon weiß.

Als Pilot will Jakob pausenlos durch den Himmel düsen. Nur ab und zu mal runter kommen, wenn es unten was Besonderes zu sehen gibt. Die Pyramiden in Ägypten beispielsweise und den höchsten Berg der Welt in Afrika, Kilemanscho, oder wie der heißt ...

Jeden Tag was Neues, das ist cool. Das wünscht er sich und überhaupt nicht so ein blödes, ödes Land. Wo noch nicht mal einer drüber fliegt!

»Mama ist gemein«, schimpft Jakob.

»Wieso?«, fragt Esel.

»Sie hätte mich doch fragen müssen.«

»Was?«, bohrt Esel weiter.

»Ob ich mitwill oder nicht!«

»Stimmt«, sagt Esel. »Hat sie nicht?«

»Nö! Wären wir sonst etwa hier?«

»Ja dann!«, sagt Esel.

Jakob zieht den Rotz in der Nase hoch. »Und jetzt hamm wir den Salat.«

Das war immer Tante Veras Spruch, wenn irgendwas passierte, das man nicht mehr ändern konnte. Wenn Jakob seinen Becher umgeschmissen hatte oder so. Mist gebaut jedenfalls, ist ja klar. Denn sonst würde man es ja nicht ändern wollen. Tante Vera, die vermisst Jakob auch, aber nicht so doll wie alle andere. Weil sie gar nicht seine echte Tante war. Bloß eine Nachbarin, die über ihnen wohnte. Aber es war ganz schön praktisch, sie im Haus zu haben.

Wenn Mama nachmittags zur Arbeit musste, hat Tante Vera auf ihn aufgepasst. Dann gab es haufenweise Pfannkuchen, dick beschmiert mit Schokocreame. Einen nach dem anderen hat er in sich reingestopft, bis er kurz vorm Platzen war. Und in die Glotze gucken, bis die Augen brannten, durfte er bei Tante Vera auch.

Mama war genervt, wenn er abends Bauchweh hatte und vom vielen Sitzen furchtbar zappeln musste, aber meckern konnte sie natürlich nicht. Jedenfalls nicht mit Tante Vera. Weil auch Mama Tante Vera praktisch fand. Und ihr manchmal gar nichts anderes übrig blieb, als Jakob bei ihr abzugeben.

Von Tante Vera hat er oft gehört, dass Mama es nicht leicht hat, weil sie doch alleinerziehend ist.

Ob Mama glaubt, dass jetzt alles besser wird? Weil sie jetzt diesen Hannes hat? Aber ohne Jakob, er macht da nicht mit!

Er schluckt. Und drückt Esel, bis der quiekt. Weil Mama

ihren Jakob ja nicht in die Arme nimmt und drückt und ein paar Mal »Ach, du Armer!« sagt. Wie immer, wenn ihm etwas wehtut oder wenn er traurig ist. Mama hat bestimmt was Besseres vor. Die knutscht mit ihrem Hannes oder räumt die blöde neue Wohnung ein.

»Mama ist gemein«, wiederholt Jakob.

»Und wie!«, stimmt Esel zu.

Da sind sie sich einig.

ES STINKT GEWALTIG

Jakob schnüffelt und springt auf. Kratzt sich am Po, der juckt, weil die feuchte Hose daran klebt. Was ist das bloß für ein Gestank, der plötzlich durch die Luft geflogen kommt? Er kneift sich die Nase zu.

»Nos, Esel, nix fie feck! So was hänt cha keinha aus!«

Schnell klettert er den steilen Hang hinauf. Dabei kommt er ziemlich aus der Puste und ein paar Mal rutschen ihm die Füße weg. Oben bleibt er stehen, weil er erst verschnauften muss. »Was meinst du, Esel?«, keucht er. »Soll'n wir noch mal runterkullern?«

Aber Esel hat keine Lust. Ein anderes Mal vielleicht, nicht, wenn es gerade bis zum Himmel stinkt.

»Voll eklig!« Jakob will sofort zu Mama, ihr erzählen, dass es stinkt. Damit sie endlich merkt, wo sie hier gelandet sind.

In letzter Zeit merkt sie nämlich überhaupt nichts mehr. Total daneben ist sie, seit sie Hannes hat. Fast alles, was sie sagt, fängt mit Hannes an. Das kommt Jakob langsam zu den Ohren raus.

Er rennt um die Ecke über Hannes' Hof. »Mama!«, brüllt er. »Mama! Mama!« Drinnen aber bleibt es still.

Jakob reißt die Tür auf und stürmt in den Flur. Ein Turm von Umzugskisten steht im Weg. Jakob macht sich dünn, quetscht sich daran vorbei zur alten Treppe hin und schreit so laut und lange Mama, bis seine Stimme überschnappt.

Endlich tut sich oben was. Er hört es poltern, wo sein neues Kinderzimmer ist. Direkt gegenüber von dem Zimmer mit dem riesengroßen Bett am Fenster. Wo Mama neuerdings neben ihrem Hannes schläft. Was Jakob noch mehr nervt als alles andere. Richtig miese Laune kriegt er, wenn er bloß daran denkt.

Wie soll er denn jetzt einfach unter Mamas Decke kriechen, wenn er nachts aufs Klo muss und nicht wieder einschlafen kann? Wenn er Bauchweh, Zahnweh oder Herzweh hat oder bloß ein bisschen kuscheln will. In Mamas Bett macht sich ja jetzt ein anderer breit. Und ein Fremder noch dazu!

Mamas Kopf erscheint über dem Geländer. Ihr kurzes, braunes Haar ist zerwuschelt.

»Was ist los?«, fragt sie erschrocken. »Jakob, ist dir was passiert?«

»Es stinkt!«, schreit er. »Schlimmer als auf dem Klo!«

Hannes kommt die Treppe runter. Er hat keine Schuhe an, noch nicht mal Socken. Mama rührt sich nicht vom Fleck.

»Riech doch selbst!«, trumpft Jakob auf. Der Gestank zieht nämlich gerade durch die Haustür rein.

Mama lacht. »Ach Jakob, das ist bloß die gute Landluft. Überhaupt kein Grund, so ein Geschrei zu machen!«

»So, so!«, knurrt Esel.

Hannes schnieft und wischt sich mit dem Ärmel durchs Gesicht. »Das ist Bauer Theisens Gülle«, sagt er. »Und gut riechen tut die wirklich nicht.« Er zwinkert Jakob zu. Aber Jakob zwinkert nicht zurück.



»Was ist Gülle?« Nur aus Versehen rutscht ihm diese Frage raus.

»Na ja«, meint Hannes, »es ist ... Scheiße. Kuhscheiße, um genau zu sein. Bauer Theisen sammelt sie in seiner Sickergrube und verteilt sie ab und zu als Dünger auf den Wiesen. Damit das Gras so richtig fett und saftig wird.«

»Bah, wie eklig!«, sagt Jakob.

»Bauer Theisen besitzt nämlich mehr als fünfzig Kühe. Und die brauchen jede Menge fettes Gras für ihre Milch.«

»Baaaah!« Jakob schüttelt sich.

»Wenn du vom Hof und dann links die Straße runter gehst, kommst du direkt zu den Weiden. Da kannst du Bauer Theisen bei der Arbeit sehen. Wahrscheinlich ist er gerade mit dem Trecker unterwegs. Na, was meinst du, wär das was für dich? Du weißt doch sicher schon, wo rechts und links ist, oder?«

Klar weiß Jakob das. Er ist schließlich acht, kommt nach den Sommerferien in die dritte Klasse. Von Kindern hat der Typ null Ahnung, hoffentlich hat Mama das gerade mitgekriegt! Und auch, dass Hannes Jakob loswerden will. Das kann sie sich doch nicht gefallen lassen.

Aber Mama nickt. »Wir haben schrecklich viel zu räumen«, jammert sie und zerwuschelt sich das Haar noch mehr. »Geh ein bisschen raus ins Dorf! Wenn du wiederkommst, packen wir zusammen deine Sachen aus. Okay?«

Jakob glaubt, er hört nicht richtig. Er soll allein ins Dorf? Wo er sich kein bisschen auskennt? Zu Hause durfte er allein nur mal eben um die Ecke und zur Schule hin, aber nie

allein in die Stadt. »Dafür bist du noch zu klein.« Mama hat ihm ständig vorgebetet, was sie in der Großstadt alles mordsgefährlich findet. Die vielen Autoraser auf den Straßen, die schlimmen Leute, Kinderklauer oder so. Er könnte sich verlaufen und so weiter und so weiter.

Und auf einmal ist er groß genug? Er hat ja nichts dagegen, groß zu sein, überhaupt nicht, aber jetzt wäre er doch lieber klein. Damit Mama wieder Angst um ihn hat, sich um ihn kümmert, wie es sich gehört.

»Und wenn ich mich verlaufe? Oder Leute kommen, die mich klauen wollen?« Autos fahren leider nicht so oft an Hannes' Hof vorbei, sonst hätte er die auch noch aufgezählt.

Hannes grinst, was Jakob jetzt erst richtig sauer macht. »Hier verläufst du dich bestimmt nicht. Die kleine Straße rauf und runter kannst du dir wohl merken, oder? Und meistens triffst du hier nur Leute aus dem Dorf. Die passen alle auf dich auf.«

»Es stinkt!«, faucht Jakob und hält sich die Nase wieder zu. »Isch prauche eine Fäscheknammer!«

Hannes grinst noch unverschämter. »Ja, du hast Recht. Aber keine Sorge, das vergeht. Die Gülle sickert in den Boden und der Wind vertreibt bald den Gestank.«

Jakob nimmt die Finger von der Nase. »Ich kotz jetzt gleich!«

Da mischt Mama sich von oben ein. »Na, gut! Wenn du partout nicht raus willst, darfst du fernsehen, bis wir fertig sind.«

Ach, nee! Schon am frühen Morgen vor der Glotze sit-

zen? Das erlaubt Mama nie. Nur, wenn Jakob krank ist. Und auf einmal darf er das, obwohl er kerngesund vor ihr steht? Sie will ihn auch bloß los sein, ist schon klar.

»Dann geh ich eben!«, ruft er wütend.

Mama wird schon sehen, was sie davon hat. Vielleicht läuft er ja die Straße immer weiter runter und hinterher überhaupt nicht wieder rauf. Mindestens bis es dunkel wird. Damit Mama so was nie mehr wieder tut.

»Esel, komm, wir hauen ab!«

Als er gerade durch die Tür will, hört er Mama rufen:
»Aber zieh dir erst was an!«

So ist Mama.

EIN BAUM ZUM FLIEGEN

Rechts oder links?

Jakob reckt die Brust, wo auf seinem giftig grünen T-Shirt einer richtig böse aus der Wäsche guckt. Ganz egal, was Hannes sagt, Jakob weiß schon selbst, was er will.

Er kneift die Augen zu und sperrt sie wieder auf.

Rechts steht eine kleine, weiße Kirche, die gerade wie verrückt gebimmelt hat. Morgens, mittags, abends bimmelt die. Jeden Tag. Hundertmal oder sogar mehr. Jakob hat die

Bimmelschläge heute Morgen mitgezählt. Komisch! Über diesen Krach regt Mama sich kein bisschen auf.

Rechts geht es ins Dorf. Und auf der anderen Seite, also links, zu den Wiesen oder Weiden. Da ist Bauer Theisen mit der Stinkegülle unterwegs und da will Jakob ganz bestimmt nicht hin. Schon allein wegen Hannes nicht.

Aber ... da ist auch die große, weite Welt.

»Links oder rechts? Was meinst du, Esel?«

Esel gähnt und guckt nach links.

Also dann! Jakob stiefelt los. Mit einer Hand hält er Esel an den langen Ohren fest, mit der anderen kneift er sich die Nase wieder zu.

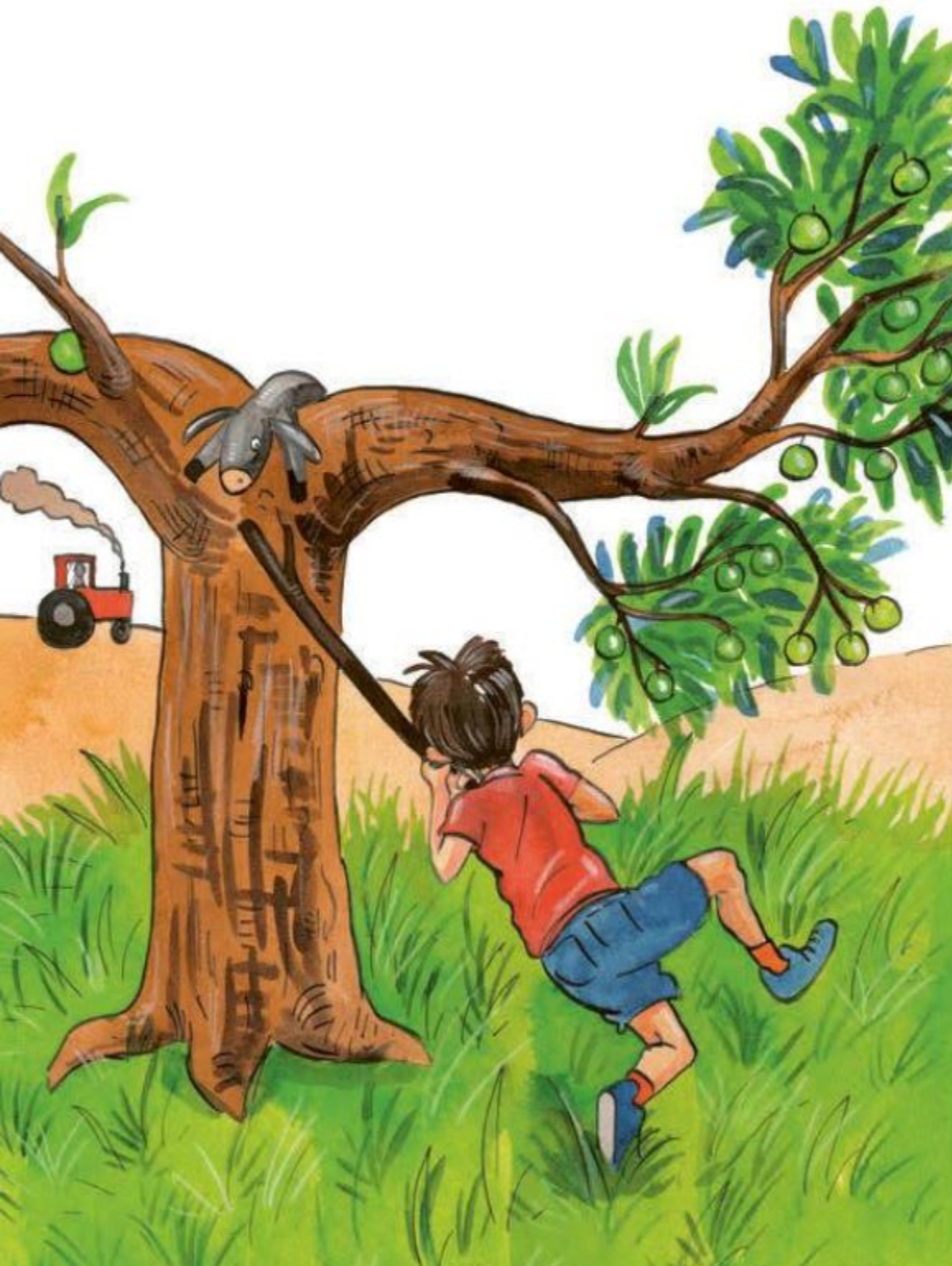
So weit er gucken kann, nichts als Wiesen, Bäume, kleine Hügel und am Ende Wald. Es geht bergab, Jakobs Beine laufen wie von selbst und die von Esel schlackern mit.

»Halt!«, schreit Esel plötzlich. Jakob bremst.

Ein großer grauer Brocken liegt am Weg, mit einer weißen Tafel drauf. Jakob beugt sich vor. »Kannst du das lesen, Esel?«

Nein, kann Esel nicht. Und Jakob leider auch nicht gut genug. Zählen kann er schon bis über hunderttausend, das ist babyleicht, aber Lesen macht ihm Stress. Am liebsten drückt er sich davor. Trotzdem wüsste er echt gern, was da auf der Tafel steht. Könnte ja was Interessantes sein. Oder ... er kriegt eine Gänsehaut ... Opa und Oma haben einen fast genauso dicken Stein auf ihrem Grab!

»Ein Grab«, flüstert Jakob. Vielleicht sogar von einem Monster?



Als er weiterläuft, fängt er an zu pfeifen. Er bläst die Backen auf und pfeift und pfeift. Weil Pfeifen nämlich Mut macht und einen Wanderer so richtig schön in Schwung bringt. Behauptet Mama jedenfalls.

»Halt!«, schreit Esel wieder. Das hätte er sich sparen können.

Auch Jakob hat den Baum gesehen. Ein Flugzeugbaum! Sein superdicker Stamm wächst in der Mitte nach zwei Seiten auseinander. Das sieht so aus, als ob er Flugzeugflügel hätte.

Schnell setzt Jakob Esel ab. »Cool, da komm ich locker rauf!«

Er streckt die Arme aus, um sich hochzuhangeln, doch er findet keinen Ast, keinen Zweig, noch nicht mal eine Spitze oder Beule in der Rinde. Und der Stamm ist zum Umarmen viel zu dick. Als Jakob es versucht, ratscht er sich die Arme auf. Mist, das haut nicht hin.

»Esel, du bist dran. Traust du dich?«

Jakob stellt sich auf die Zehenspitzen und hebt Esel hoch, immer weiter, bis es nicht mehr geht. Das letzte Stück muss Esel fliegen.

»Uff!« Alle Viere ausgestreckt liegt Esel zwischen beiden Flügeln.

»Und? Wie ist es denn da oben so?«

»Ganz okay«, krächzt Esel. Ziemlich grün im Gesicht. Vielleicht färben aber auch die vielen Blätter ab.

»Und was siehst du?«

»Kleine grüne Äpfel. Bestimmt ist das ein Apfelbaum.«

»Nö, ein Flugzeugbaum. Meinst du, dass du damit fliegen kannst?«

»Höchstens runter, aber lieber nicht!«

»Keine Panik! Gibt es sonst noch was zu sehen?«

»Bauer Theisen, glaube ich.«

Den hat Jakob auch gesehen. Wie er gerade mit dem Trecker kreuz und quer über eine Wiese fährt und die Scheiße überall verteilt.

Jakob knurrt: »Überhaupt nicht wichtig. Lass uns lieber weitergehen!«

»Okay, aber vorher musst du mich hier wieder runterholen.«

Das ist nicht so leicht, wie gedacht. Jakob macht sich lang, so lang er kann, doch er kommt nicht mehr an Esel ran. Es fehlt das Stück, das Esel eben hochgeflogen ist.

Und was jetzt?

Jakob wühlt im Gras, wo er ein paar Äste findet, die vom Baum gefallen sind. Den längsten hebt er auf, stellt sich auf die Zehenspitzen und versucht, Esel zu erwischen. Doch der hängt da oben fest. Jakob springt ein paar Mal hoch, fuchtelt mit dem Ast herum. Plötzlich schlägt Esel einen Purzelbaum und fliegt in hohem Bogen durch die Luft. Jakob schnappt ihn gerade noch, bevor sie beide auf den Boden plumpsen.

Ringsherum summt und surrt es, und die spitzen Halme pieksen Jakob in den Po. Er muss an die Hummeln denken, die er im Hintern hat, wie Mama immer sagt. Und die ihr manchmal ganz schön auf die Nerven gehen.

Ob Mama wohl gerade schrecklich gute Laune hat? Weil Jakob und die blöden Hummeln sie nicht nerven?

Er steht auf. »Komm weiter, Esel!«

Ganz weit weg.

KÜHE, HASEN UND EIN SONDERBARER OPA

[s summt und surrt jetzt auch in Jakobs Kopf. Die Sonne knallt vom Himmel runter. Viel zu heiß.

»Ab in den Wald!«, kommandiert Jakob. »Wo uns niemand findet, hörst du Esel? Und jetzt halten wir auch nicht mehr an.«

Hannes hat gesagt, hier verläuft sich keiner, und Mama hat ihm das geglaubt. Weil sie alles glaubt, was Hannes sagt. Na, die wird sich wundern! Auf Jakob kann sie heute lange warten. »Esel, hast du mich verstanden? Keine Pause mehr.«

»Okay«, brummt Esel. Von der letzten Pause hat er nämlich noch die Nase voll.

Eine Zeit lang traben sie stumm bergab. Esel macht die Augen zu.

»Siehst du was?«, fragt er nach einer Weile.

»Nichts Besonderes. Ein paar Kühe bloß, aber die sind ganz weit weg.«

»Oh, Kühe!« Esel blinzelt. »Interessant. Wie viele denn?«

»Nicht so viele, zwanzig ungefähr.«

»Zwanzig Kühe?« Esel sperrt die Augen auf. Vielleicht doch ein Grund, noch mal anzuhalten? Nur ganz kurz.

Jakob bleibt wie angewurzelt stehen. »Siehst du das?! Da oben auf der Straße, die zwei Hasen, siehst du die?«

Ja, Esel sieht sie auch. Aber nur ihr Hinterteil mit dem hellen Stummelschwanz. Sie hocken mitten auf dem Weg, als ob sie miteinander schwatzen würden.

»Schsch!« Jakob legt den Finger auf den Mund und versucht, sich anzuschleichen.



© Peter Hammer Verlag GmbH, Wuppertal 2021

Alle Rechte ausdrücklich vorbehalten

Umschlagmotiv: Leonard Erlbruch

Umschlagtypografie: Magdalene Krumbeck

Lektorat: Petra Deistler-Kaufmann

Satz: Graphium Press, Wuppertal

Druck: Florjančič tisk d.o.o., Slowenien

ISBN 978-3-7795-0658-4

www.peter-hammer-verlag.de